

Forum 3/07

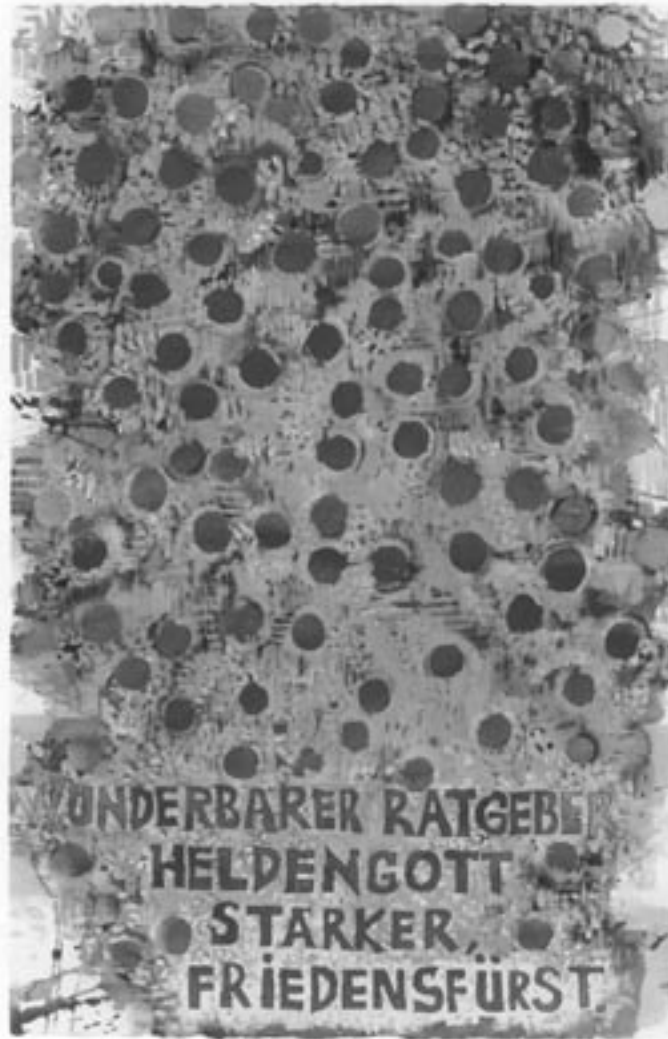
Kunst und Kirche

Herausgeber: Schweizerische St. Lukasgesellschaft für Kunst und Kirche / Societas Sancti Lucae SSL

«Das Wort soll transparent werden»

ALS SONDERAUSGABE DER NEUEN ZÜRCHER BIBEL (2007) IST DIESEN SOMMER DIE KUNSTBIBEL MIT 26 SCHRIFTBILDERN VON SAMUEL BURI ERSCHIENEN.

Kunstbibel nennt sich diese Sonderausgabe der Zürcher Bibel und nicht etwa Bilderbibel oder illustrierte Bibel, die, kaum erschienen, bereits in dritter Auflage vorliegt. Kunstbibel, weil die 26 Tafeln, die Samuel Buri dafür geschaffen hat, nicht Bilder oder Illustrationen im herkömmlichen Sinn sind. Es sind vielmehr Schriftbilder, die zentrale Texte aus dem Alten und Neuen Testament künstlerisch interpretieren. Die Auswahl lag beim Künstler, wobei so zentrale Texte wie die Zehn Gebote, das Unser Vater oder die Seligpreisungen nicht fehlen durften. Die meisten Tafeln sind in leuchtend bunten Farben gemalt, wie man sie bei Buri kennt, wo es das Thema nahelegte, hat der Künstler aber auch mal auf Farbe verzichtet. Die unterschiedlich gewählten Farben für die Buchstaben und den Grund, die Art und Weise, wie die Buchstaben strenger oder freier auf den Tafeln verteilt sind sowie weitere zum Teil auch symbolische Gestaltungselemente, die auf den Inhalt der Texte Bezug nehmen, tragen dazu bei, dass jedes Schriftbild einen spezifischen Charakter hat. Buris Schrifttafeln illustrieren nicht die Texte, sondern interpretieren sie. Und zwar tun sie das auf die Weise, dass sie eine Stimmung evozieren, die mit dem Inhalt der Texte



Samuel Buri, Schriftbild zu Jesaja 9,5, Zürcher Bibel, 2007

korrespondiert.

Die 26 Tafeln sind als eingebundene Sonderseiten in regelmässigen Abständen über die ganze Bibel verteilt.

Das heisst, sie erscheinen nicht in der Abfolge der biblischen Bücher, schon gar nicht an den jeweiligen Stellen, sondern wurden mehr oder weniger frei verteilt. So kommt es, dass am Anfang, im Buch Genesis, ein Text aus der Offenbarung eingefügt ist, während am Schluss ein Schriftbild zu Genesis 1 steht. Indem die Tafeln einer eigenen Ordnung folgen, wird zusätzlich deutlich, dass sie nicht «bloss» den daneben stehenden Text illustrieren wollen, dass sie vielmehr für sich in Anspruch nehmen, als Bilder die Texte zu interpretieren. Buri verwandelt die Texte – ohne die Textgestalt zu verlassen – in Bilder. Als Bilder aber sprechen sie uns anders an denn als blosser Texte: unmittelbarer, direkter, individueller, vielfältiger.

Matthias Zeindler deutet in einem kleinen Prospekt, der anlässlich der Herausgabe der Kunstbibel erschienen ist, die Schriftbilder als Versuch, das Bilderverbot neu zu interpretieren, «als Rücknahme des Bildes im Medium des Bildes».

Es sind gleichsam 26 Kurzpredigten in Bildform, die Samuel Buri zur neuen Zürcher Bibel beige-steuert hat. «Predigten», die – in der Formulierung des Künstlers – das Wort transparent werden lassen.

Johannes Stückelberger

Zürcher Bibel – Kunstbibel
Mit zwanzig Schriftbildern von Samuel Buri
Einspaltig, Hardcover, 14,2 x 22 cm
ISBN 978-3-85995-243-0
CHF 60,00/EUR 38,00

Zeichen der Einheit – Taufbild von Mireille Gros für Steinhausen

**FÜR DAS ZENTRUM CHILEMATT IN STEINHAUSEN HAT MIREILLE GROS EIN NEUES
TAUFBILD GESCHAFFEN.**

Das Zentrum Chilematt in Steinhausen, das 1981 vom Zürcher Architekten Ernst Gisel gebaut wurde, vereinigt unter einem Dach zwei Gottesdiensträume, einen für die katholische und einen für die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde. Träger des Zentrums sind zu 60% die Katholische Kirchgemeinde, zu 30% die Evang.-ref. Bezirkskirchgemeinde Steinhausen resp. die evang.-ref. Kirchgemeinde Zug und zu 10% die politische Gemeinde Steinhausen.

Obwohl es zwei Gottesdiensträume gibt, hat es im Zentrum jedoch nur einen Taufort, der sich im Foyer befindet. Der Taufstein ist aus demselben Material gefertigt wie der Altar und Ambo bei den Katholiken sowie der Verkündigungsort bei den Reformierten, einem harten, dunklen Granit aus Süditalien.

Eine weitere Spezialität des Zentrums sind seine Bilder, die im Wechsel des liturgischen Festkreises immer wieder umgehängt werden. Darunter befinden sich Bilder von Godi Hirschi, Werner Andermatt, Maria Hafner, Sonja Kreis, Anton Egloff, Chantal Hug, Charlie Lutz, Johanna

Näf und Jörg Mollet. Neu dazugekommen ist nun ein Bild von Mireille Gros.

Im Jahr 2006 konnte das Zentrum Chilematt in Steinhausen sein 25-jähriges Jubiläum feiern. Die Trägerschaft organisierte in der Zeit vor dem 1. Advent eine Festwoche mit täglichen kulturellen und kirchlichen Anlässen. Insbesondere waren die katholische Pfarrei und die evangelisch-reformierte Bezirkskirchpflege herausgefordert, ein Zeichen zu setzen, das dem Grundgedanken des Zentrums gerecht wurde. Die ökumenische Arbeitsgruppe Steinhausen bekam den Auftrag, dies umzusetzen. Sie stellte eine paritätische Gruppe, bestehend aus zwei Seelsorgern aus den Kirchgemeinden, zwei Personen aus den Kirchenräten und zwei Pfarreimitgliedern zusammen, die einen Wettbewerb im Einladungsverfahren in die Wege leitete. Gesucht wurde ein neues Panneau, das in der Taufnische seinen Stamplatz haben soll, eine künstlerische Umsetzung des Taufmysteriums in heutiger Kunstsprache.

Die ökumenische Arbeitsgruppe

entschied sich für die Arbeit von Mireille Gros. Sie trägt den Titel «fons et origo». Auf einem naturbelassenen Flachleinen (2m x 2,3m) kann man weisse, gemalte Lackfarbe erkennen, die in bis zu 50cm langen, dünneren und dickeren Pinselstrichen aufgetragen ist. Beim genaueren Hinsehen erkennt man ganz fein, von Hand gestickt, die Form eines kleinen Menschen. Ob der kleine Mensch geboren oder ungeboren ist, ob er im Fruchtwasser oder im (Tauf)Wasser schwimmt, ist auf den ersten Blick nicht klar. Man kann fließende oder stehende Wasseroberflächen, Pfützen, Wasserspiegelungen oder -reflexe assoziieren. Absichtlich lässt die Künstlerin Mireille Gros offen, wie diese transparente Wasserkomposition zu interpretieren ist.

Ihre erste Absicht war, ein weisses Bild mit weisser Farbe auf ganz hellem Grund zu malen. In der Erarbeitungsphase entschied sie sich dann aber doch für die dunklere Variante, indem sie als Bildträger ein von Natur aus dunkleres Flachleinen verwendete.

Ein Mensch im Wasser – fons et origo – Ursprung und Quelle. Der Mensch kommt aus dem Wasser, wie bekanntlich alles Leben aus dem Wasser kommt. Doch die moderne Physik zeigt immer mehr auf, dass jede Materie letztlich Geist ist. Fons et origo, mit dieser Namensgebung wird deutlich, dass wir Menschen immer noch im Dunkeln tappen. Es ist der mystischen Schau, der Erkenntnis und dem Können der Künstlerin zu verdanken, dass solche Gedanken hier bei diesem Bild aufkommen.

Der Taufort ist im Zentrum Chilematt ein Zeichen der Einheit: der Einheit zwischen Gott und den Menschen, zwischen Christus und dem Taufkind, zwischen der Kirche und dem Individuum, aber auch der Einheit zwischen den Konfessionen, der Einheit von Materie und Geist, der Einheit von Mikrokosmos und Makrokosmos.

Am Kirchweihfest 2007, im ökumenischen Familiengottesdienst am Sonntag, den 21. Oktober, 10.15 Uhr, wird anschliessend an den Gottesdienst die Künstlerin Mireille Gros in Steinhausen zu ihrer Arbeit sprechen. Einen Impuls zu diesem Gespräch soll auch die kleine Videoarbeit «fons et origo» geben, die sie als eine der Vorarbeiten zum Taufpanneau realisiert hat.

Ruedi Odermatt, Gemeindeführer Pfarrei St. Matthias, Steinhausen



Mireille Gros, fons et origo, 2007, Taufbild im Zentrum Chilematt, Steinhausen

Klosterkirche Engelberg – Die neuen liturgischen Orte

DIE KLOSTERKIRCHE ENGELBERG HAT EINE NEUE LITURGISCHE AUSSTATTUNG BEKOMMEN. DIE ALTARWEIHE FAND AM 25. MÄRZ 2007 STATT. GESAMTKONZEPT UND KÜNSTLERISCHE GESTALTUNG: KURT SIGRIST, SARNEN; LITURGISCHE BEGLEITUNG: PATER GUIDO MUFF, ENGELBERG.

Es bestanden die grossartige Chance und der Wille, mit einem klaren Gesamtkonzept die liturgische Ausstattung der Klosterkirche Engelberg neu zu gestalten. Es ging darum, im historischen Kirchenraum den zentralen Orten der Feier der Sakramente mit einer modernen künstlerischen Gestaltung neues Gewicht zu geben. Auch ausserhalb der liturgischen Feiern sollen für die Besucher der Kirche die zentralen Feier-Orte deutlich präsent sein. Selbstverständlich wurde über all dem auf die Harmonie des Gesamtraumes Rücksicht genommen.

Der Engelberger Kirchenraum wird für sehr vielfältige liturgische Feiern benutzt, einerseits durch die Klostersgemeinschaft, andererseits durch die Pfarrei. Es soll eine gute Feier-Atmosphäre entstehen, ob sich eine grosse Gemeinde zur Feier versammelt oder nur eine kleine Gruppe von Gläubigen. Ebenso besuchen viele die Kirche, auch wenn keine liturgische Feier stattfindet. All dem musste Rechnung getragen werden.

Die bestehende Architektur des Raumes mit dem nur leicht erhöhten Vorchor und einer zusätzlichen Stufe zum Mönchs-Chor erwies sich für die gewählte Anordnung der liturgischen Orte als ideal. Deshalb mussten keine baulichen Eingriffe in die historische Bausubstanz vorgenommen werden.

Ausgangspunkt für das Konzept war die Feier des Pascha-Mysteriums. Jesus Christus ist durch Leiden und Tod hindurchgegangen zur Auferstehung. Der Mensch wird durch die Taufe Teil dieses Weges Jesu. Der unausweichliche Tod wird im Kirchenraum sichtbar durch die Grabplatte aus rotem Sandstein über der Gruft, in der die Engelberger Mönche bestattet werden. Über dem neu zu gestaltenden Beinhaus der Mönchsgruft steht der Altar. Ein Tisch aus gewalzten Stahlplatten trägt einen roten Sandsteinquader. Dieser hängt über dem Boden und ist Symbol des auferstandenen Christus und Mittelpunkt des Raumes und der feiernden Gemeinde.

In die Gruftplatte eingemeisselt ist der



Klosterkirche Engelberg, Die neuen liturgischen Orte, gestaltet von Kurt Sigrist, 2007

Hymnus der monastischen Totenvesper, der das Leben des Menschen in Beziehung zum christlichen Heilsgeschehen meditiert: «Wenn wir im Tode leiblich zerfallen, sind wir im Geist schon jenseits der Schwelle ewiger Nacht / Denn in der Quelle lebenden Wassers tauchte uns Christus bei unsrer Taufe in seinen Tod / Sind wir im Sterben mit ihm begraben, wissen wir gläubig, dass auch sein Ostern er mit uns teilt.» (Benediktinisches Antiphonale).

Im Taufbecken vor dem Eugen-Altar setzt sich die Formensprache des Altars

fort. Das von einem Stahlrahmen getragene Steinbecken fasst das Wasser der Taufe, in das eingetaucht oder mit dem übergossen der Täufling in die Gemeinschaft der Christgläubigen aufgenommen wird und Anteil erhält an der Auferstehung Christi.

Christus, das fleischgewordene Wort Gottes, ist in seiner Gemeinde gegen-

wärtig nicht nur in den Sakramenten, sondern auch im verkündeten Wort. Auf diesen Eckstein zu achten und unser Leben daran zu messen, ist die ständige Aufforderung, die an die Gläubigen ergeht. Das ist im Steinquader des Ambo gezeigt, von dem aus das Wort Gottes an die Gemeinde gerichtet wird.

Die Sitze für den Vorsteher der Feier und für seine Assistenten sind am Übergang zum Mönchs-Chor aufgestellt und bilden so ein leichtes Zäsurelement im langen, wenig strukturierten barocken Raum.

Die Erfahrung des Schuldigwerdens und des Versagens begleitet den Christen auf seinem Lebensweg. Unter den verschiedenen Formen der Sündenvergebung ragt die persönliche Beichte heraus. Dieses

Angebot der Kirche soll gefördert werden. Dafür wurden in der Klosterkirche anstelle der alten Beichtstühle neue Beichtkläusen geschaffen. Innerhalb der bergenden Klause, die mehr Ummantelung als Gehäuse ist, finden die Beichtenden den schützenden Rahmen, Belastendes und von Gott und den Menschen Trennendes zur Sprache zu bringen. Dieser Schutzmantel ist der Ort für ein offenes Gespräch der Ermutigung, der Zu- und Lossprechung.

Kurt Sigrist, Pater Guido Muff





Claudia Bucher

Claudia Bucher arbeitet in den Bereichen Performance Art, Installation, Zeichnung und Originalgrafik. Sie ist 1971 in Zug geboren und hat 1996 bis 2001 an der City&Guilds Art School in London und an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Luzern studiert. Im Herbst 2005 hat sie vier Monate im Wohnatelier (des Vereins Städtepartnerschaften Luzern-Chicago, Stadt und Kanton Luzern) in Chicago verbracht, wo die zwei Performances «Jane Fonda's Workout by Claudia Bucher» und «Sweet Lady» erarbeitet wurden.

Die Stadt Luzern ermöglicht seit 2004 jedes Jahr einer Künstlerin oder einem Künstler eine erste Monographie. Im November 2007 erscheint Claudia Buchers Publikation «Vom Rieseln und Rinnen». Die Kulturvermittlerin Eva Kramis schreibt darin über die Künstlerin mit Bezug auf die zwei hier abgebildeten Performances: «Claudia Bucher zeichnet Bilder weiblicher Klischees, wenn sie die Vorstellung eines durchtrainierten fitten Hollywood-Stars parodiert, indem sie sich voll hineingibt in «Jane Fonda's Workout» (Chicago, 2005/06). Das Konditionstraining absolviert Claudia Bucher vor dem Galerienpublikum auf grossen Papierbögen, die sie unter und hinter sich aufgespannt hat. In beiden Händen

hält sie Kohlestifte, und ihre Bewegungen zeichnen sich auf den Papieren ab, als wilde Expressionen zunehmender Erschöpfung. Die Performance hat etwas Tragikomisches, Ironie ist ebenso darin wie Verzweiflung über die aufgezwungene «condition féminine». Die strahlend gepflegte makellose «beauty» verliert sich in gnadenlos blossgestelltem Schweiß und Schmutz. Der Mythos der ewigen Jugend und Schönheit ist trotz aller Anstrengungen nicht aufrecht zu erhalten.

In anderen Performances zersticht ihn Claudia Bucher mit Gewalt. In «Sweet Lady» (2006/07) tritt sie mit einem Ballettröckchen aus 28 Kilopackungen Zucker auf, die sie hübsch um sich drapiert hat. So schwer beladen dreht und wendet sie sich adrett und zierlich, bis es ihr zu viel wird und sie das Gewicht abschütteln will. Mit einer Ahle durchsticht sie eine Packung nach der andern, der Zucker rieselt langsam zu Boden wie erlösender Schnee aus einer beklemmend verdunkelten Atmosphäre, rieselt und fällt unablässig, das Zerrinnen der Zeit wird geradezu körperlich spürbar. Die Zuckerpuppe steht im verschwendeten Abfall ihrer wütend abgeworfenen Rolle.»

Vorhergehende Doppelseite:

Linke Seite: Claudia Bucher, Sweet Lady, Ausstellungsraum FH Potsdam, 2007 (Foto: Rob Nienburg)
Rechte Seite: Claudia Bucher, Sweet Lady, Chopin Theatre Chicago, 2006, (Foto: San Juan Adonis)



Claudia Bucher, Jane Fonda's Workout by Claudia Bucher, Manual Labor Chicago, 2005 (Foto: Rob Nienburg)

Lichter die Glocken nie klingen

In der christkatholischen Kirche St. Peter und Paul in Bern ist vom 13. September bis 24. November die Klanginstallation «Lichter die Glocken nie klingen» von Kathrin Stengele und Andrea Wolfensberger zu sehen und zu hören.

Neben einem langen, am Boden aufliegenden Hanfseil – wie sie früher für das Glockenläuten verwendet wurden – ist auf einer Etikette zu lesen: bitte Seil ziehen. In einer Stadtkirche ist es nicht mehr üblich, Glocken von Hand zu läuten – auch in der Kirche St. Peter und Paul nicht mehr. Doch von September bis Ende November müssen die Glocken der Kirche revidiert werden.

Darauf reagiert die Künstlerin Andrea Wolfensberger mit ihrer Installation: sie hat ein Glockenseil montiert. Wenn man an dem Seil zieht, ertönen Klänge, die die Tonkünstlerin Kathrin Stengele ausgehend von den drei kircheneigenen Glocken «komponiert» hat. Die Töne, Klänge, Geräusche erinnern manchmal deutlich, manchmal nur im weitesten Sinne an Glocken, die zum Gottesdienst, zu Beerdigungen oder Hochzeiten läuten oder die Zeit angeben. Es ist eine neue Klangrealität entstanden.

Die Glocken, die man im Innern der Kirche hört, haben eine neue Aufgabe: sie senden nicht mehr ein Signal nach aussen. Sie sind jetzt nach innen gerichtet und lösen neue Empfindungen aus. Das Läuten ist nicht mehr an eine bestimmte Zeit oder einen bestimmten Anlass gebunden. Die Glocken klingen nur, wenn jemand mit seinem ganzen Einsatz am Seil zieht. Wenn man es schafft, die Glocken in Betrieb zu setzen, ertönen ganz andere Klänge als die gewohnten. Sie sind so bearbeitet, dass sie nur teilweise – oder in weitestem Sinne – als Glocken erkannt werden. Sie oszillieren zwischen menschlichen Stimmen, Orgelmusik, Glockentönen...

Die Klanginstallation der beiden Künstlerinnen erlaubt es, Glockenläuten wie früher zu erleben: ein Seil hängt herab, man hängt sich mit dem ganzen Gewicht daran, und es erklingen Glockentöne – allerdings etwas andere.

In der seitlichen Eingangsapsis der Kirche ist weiterhin die «Lichtschale» von Andrea Wolfensberger zu sehen. Die Kirche ist täglich durchgehend geöffnet.

Marianne Gerny

Wettbewerbe

ARTHEON-KUNSTPREIS

Die Gesellschaft für Gegenwartskunst und Kirche – Artheon – lobt 2007 einen Preis für beispielhafte und innovative Kunstprojekte aus. Angesprochen sind Künstler, Architekten, Auftraggeber aus Kirche und Diakonie. Eingereicht werden können Projekte, die in den letzten fünf Jahren realisiert oder ausgelobt wurden, in folgenden Kategorien: Temporäre Aktionen und künstlerische Interventionen, dauerhafte Installationen und künstlerische Ausstattungen, Umgestaltungen, Neubauten. Das Verfahren ist zweistufig, offen und nicht anonym. Stufe 1: Einreichung eines Datenblattes (erhältlich auf www.artheon.de). Letzter Abgabetermin: 1. Oktober 2007.

KUNSTPREIS DER ERZDIÖZESE FREIBURG

Die Erzdiözese Freiburg schreibt erstmalig für das Jahr 2008 einen Kunstpreis in der Sparte «Bildende Kunst» (nicht Architektur) zum Thema Gottesraum aus.

Künstlerinnen und Künstler sind eingeladen, sich mit der Gottesfrage und -präsenz in unserer Zeit auseinander zu setzen. Teilnehmen können Künstlerinnen und Künstler mit Wohnsitz in oder Herkunft aus der Erzdiözese Freiburg und den angrenzenden Diözesen. Nähere Informationen: Kommission für Kunst und Kultur in der Erzdiözese Freiburg Herrn Dr. Karsten Kreutzer, Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg, karsten.kreutzer@ordinariat-freiburg.de

Tagungen

STUDIEN TAG KIRCHENPÄDAGOGIK

30. OKTOBER 2007 IN LUZERN

Am 30. Oktober 2007 findet in Luzern ein Studientag statt zur Einführung in die Kirchenpädagogik. Organisiert wird er vom Liturgischen Institut der deutschsprachigen Schweiz in Freiburg sowie der Schweizerischen St. Lukasgesellschaft für Kunst und Kirche. Die Leitung haben Dr. Gunda Brüske und PD Dr. Johannes Stückelberger.

Das Anliegen der Kirchenpädagogik ist es, mit den Kirchen als Gebäuden in vielfältiger Weise zu arbeiten, sie also nicht ausschliesslich als liturgische Orte



Andrea Wolfensberger, Lichtschale, 2007, St. Peter und Paul, Bern

zu nutzen, sondern weiteren Erschliessungen zu öffnen. Die Kirchen mit ihrer jeweils spezifischen architektonischen Gestalt und ihrer oft reichen Ausstattung lassen sich für die kirchliche Arbeit auf ganz unterschiedliche Weise nutzen. Der Studientag vermittelt dazu Ideen zum Thema «Schwellen».

Kurskosten: Fr. 140.– (inkl. Kursunterlagen und Mittagessen) Preis für Studierende auf Anfrage.

Beginn 9.30 Uhr in der kath. Kirche St. Johannes. Abschluss in der ref. Matthäuskirche (Nähe Hauptbahnhof) um 16.45 Uhr.

Anmeldung bis 30.09.2007 beim Liturgischen Institut: info@liturgie.ch; 026 484 80 60; www.liturgie.ch.

REICHENAUER KÜNSTLERTAGE 2007

Die diesjährigen Reichenauer Künstlertage finden vom 14.–16. Oktober 2007 im Kloster Hegne in Allensbach-Hegne statt. Organisiert werden sie von der Gemeinschaft christlicher Künstler in der Erzdiözese Freiburg und dem Kunstverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Thema: «Passion – Devotion». Unter den Referenten befindet sich der Maler und Rektor der Düsseldorfer Kunstakademie Markus Lüpertz, der zum Thema «Engelnah? – Passion, Devotion und die Aufgabe von Kirche und Kunst heute» spricht. Für nähere Informationen: <http://www.gck-freiburg.de/>

Ausstellungen

JAN KAESER stellt vom 1. September bis 29. September in der Galerie Adrian Bleisch in Arbon aus.

CLAUDIA BUCHER stellt vom 31. August bis 23. September in der Galerie Kriens in Kriens aus.

TINA GOOD und **THOMAS HANNIBAL** stellen vom 7. bis 28. September im Weintankraum Visarte Sihlbogen in Zürich aus.

PIA GISLER zeigt mit der Gruppe Pol 5 unter dem Titel «Tag- und Nachgarten» ab dem 19. September im Zentrum für Kulturproduktion, Progr, Bern, Bilder aus dem Iran.

RUTH ZÄNDLER stellt vom 16. August bis 23. November im Foyer des Studio Basel von Radio DRS aus, Novarastrasse 2, Basel.

Am 1. September wurde im Stadtspital Waid in Zürich-Wipkingen das Wandbild «Gedankengänge» von **MIREILLE GROS** eingeweiht.

Am Reformationssonntag, den 4. November, findet in der reformierten Kirche Zürich-Witikon ein Kunstgottesdienst statt, in dem die Ausstellung «buchstäblich» von **HANS THOMANN** eröffnet wird. Die Ausstellung dauert bis 24. November.

Vom 14. Oktober bis 2. Dezember zeigt **GIELIA DEGONDA** im Antoniushaus Mattli, Morschach, die Ausstellung «geortet». Anlass ist das 40-Jahr-Jubiläum des Mattli.

Vom 14. September bis 13. November zeigt **MARTIN CLEIS** zusammen mit **HANS THOMANN** und **BERND BRACH** im Kunstverein Viernheim die Rauminstallation «[:die Baustelle]07–09–14».

TINA GOOD und **THOMAS HANNIBAL** haben am Lehrstuhl Denkmalpflege an der ETH Zürich die Wort-/Schriftarbeit «Konservierungswissen» realisiert.

HANS SCHÖPFER stellt vom 3. bis 23. September in den Caves St-Nicolas in Fribourg sowie vom 15. bis 30. September im Rahmen des Festivals «Le Poisson Rouge» in Fribourg aus.

Publikationen

Ruth Loibl und Tobias Eder, «Centralpark geträumt», Verlag Waldemar Lutz, Lörach, ISBN 978-3-922107-76-7, 32 Euro

Wolfgang Jean Stock, Europäischer Kirchenbau 1900–1950. Aufbruch zur Moderne, München: Prestel, 2006, ISBN 978-3-7913-3687-9, SFR 99.–

Reinhard Hoeps (Hg.), Handbuch der Bildtheologie, Bd. 1: Bildkonflikte, Paderborn: Schöningh, 2007, ISBN 978-3-506-75736-4

Jardins intérieurs. Regards croisés sur l'art et la foi, Paris: Parole et Silence et Desclée de Brouwer, 2007 [mit einem Beitrag von Mireille Gros]



An der Exkursion der SSL nach Stans und Engelberg am 23. Juni 2007 nahmen über 35 Personen teil.

Mitteilungen SSL

EXKURSION NACH STANS UND ENGELBERG – DANKSAGUNG

Der Exkursion der SSL nach Stans und Engelberg am 23. Juni war ein grosser Erfolg beschieden. Daran teil nahmen insgesamt 35 Personen, die meisten von ihnen am ganzen Programm (siehe Forum Kunst und Kirche 2/07, Seite 8).

Die SSL dankt dem Nidwaldner Museum Stans und namentlich Regine Helbling für die Möglichkeit der Vorbesichtigung der Ausstellung «Zeichen zeigen – Glauben in der Innerschweiz». An Franz Bucher geht ein Dank für die sehr persönliche Führung durch seine Ausstellung im Engelberger Talmuseum. Pater Guido Muff sei gedankt für seine Ausführungen

zur Renovation und Neugestaltung der Klosterkirche Engelberg. Und Kurt Sigrist danken wir für die Ausstellung «Raum – Kunst – Liturgie», die er nach Engelberg geholt hat.

Johannes Stückelberger

NEUE MITGLIEDER

Liturgisches Institut der deutschsprachigen Schweiz
Impasse de la Fôret 5A
1700 Freiburg

Thomas Reck
Grafikdesigner, Künstler
Mutschellenstrasse 5
8002 Zürich

Link und Link
Restaurierung und Gestaltung
Auf dem Höli 148
5246 Scherz

Barbara Amstutz
Silberschmiedin
Buchenstrasse 44
4054 Basel

Fritz J. Dold
Glasmaler und Glaskünstler
Birmensdorferstrasse 628
8055 Zürich

Silvia Beyer Meiler
Architektin
Gladbachstrasse 35
8006 Zürich

Impressum

HERAUSGEBER

Schweizerische St. Lukasgesellschaft
für Kunst und Kirche

VERSAND

Edition SSL, Chäppelimattstrasse 20
6030 Ebikon – 041 440 02 38
sekretariat@lukasgesellschaft.ch

AUFLAGE: 350

ISSN 1660 – 4954

ERSCHEINT VIERTELJÄHRlich

HAUPTREDAKTION

PD Dr. Johannes Stückelberger
G 061 721 87 33
johannes.stueckelberger
@lukasgesellschaft.ch
(verantwortlich für diese Nummer)

Markus Buenzli-Buob
G 031 971 33 97
markus.buenzli@kathbern.ch

BEITRÄGE

Artikel, Hinweise, Vorschläge für Beiträge
bitte an die Hauptredaktoren schicken

NÄCHSTES FORUM

Das Forum Kunst und Kirche 4/2007
erscheint am 15. Dezember (Redaktions-
schluss 15. November)

JAHRESABONNEMENT

Sfr. 20.– (für Mitglieder gratis)

GESTALTUNG

Angelica Tschachtli

INTERNET

www.lukasgesellschaft.ch